

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 32 (1938)
Heft: 4

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausblick.

Es ist das Bild einer Welt in Auflösung. Niemand kann ihre Zukunft wissen. Zurückblickend können wir namentlich ein ganz furchtbares und fast unabsehbar großes Gewebe von menschlicher *Torheit* und *Schuld* feststellen. Welch eine Torheit war z. B. die französische *Sicherheitslosung* (als ob es solche Sicherheit gäbe!) mit ihrer Maginotlinie! Wie entsetzlich geschadet hat ein falscher, weil schlecht begründeter, halbherziger *Pazifismus*! Welch ein Bild gewährt diese ungeheure *Aufrüstung*, die sich feige duckt! Welch ein *teuflisches Zusammenspiel der Umstände* ist es, dem Hitler neben der Feigheit und Schwäche, auch falschen Friedensliebe, der andern seine Triumphe verdankt! Und wie ist die Welt von denen regiert worden, die dazu berufen waren!

Vielleicht gehört dieses Letzte zum Sinn dieser ganzen Weltentwicklung: Ueber dem Sturz der *Weltmächte*, zu dem ihre moralische Diskreditierung gehört, bricht ein *anderes* Reich an. Wir dürfen trotz allem daran glauben. Wir dürfen auch an *Ostern* glauben.

30. März.

Leonhard Ragaz.



Zur Chronik.

I. Oesterreich. Die „*Gleichschaltung*“ vollzieht sich im Eiltempo. Man sieht, wie der ganze Plan seit Jahren bis ins kleinste vorbereitet wurde. Die Beamten, die Lehrer inbegriffen, werden auf Hitler vereidigt; wer nicht schwört, wird sofort entlassen. Juden auch ohne das. Wir kennen Fälle von großem Heldentum. Entlassen werden auch alle Generäle, die zu Schuschnigg hielten und gerne Widerstand geleistet hätten. Die Armee wird zum Teil nach Deutschland verpflanzt. Dafür kehren die Legionäre zurück.

Die Bevölkerung wird mit Himmelreichsverheißungen in Ekstase veretzt oder eingelullt. Der Terror tobt in Form von Räubertum, besonders junger Leute, gegen die Juden, die ausgeraubt, mißhandelt und in manchen Fällen auch getötet werden. Viele Hunderte gehen freiwillig in den Tod. Ein Mann wie Dr. Kobler, der Herausgeber des Buches über „Gewalt und Gewaltlosigkeit“ sowie der „Jüdischen Briefe“, wird verhaftet und mißhandelt, Professor Freud, der Begründer der Psychoanalyse, in seinem Hause bewacht. Ebenso Dr. Seitz, der einstige sozialdemokratische Bürgermeister von Wien. Auch Schuschnigg, dem ein Staatsprozeß wegen „Verrat“ gemacht werden soll. Gegen seine Anhänger von der „Vaterländischen Front“ richtet sich besonders die Wut, gegen ihn selber Hitlers persönliche Rachegefühle. Dieser hat an Berchtesgaden nicht genug. Tausende fliehen über die Grenzen, zum Teil über die verschneiten Alpen, nicht alle mit Erfolg, manche auch von den Schergen der „Gastländer“ zurückgewiesen.

Auch ausgeraubt wird das Land. Das Gold der Nationalbank wird beschlagnahmt, das Erz und das Holz für die deutsche Aufrüstung in Anspruch genommen, das ganze Land für Görings Vierjahresplan „umgeschaltet“.

II. Deutschland. Der Triumph über die gelungene Ermordung Oesterreichs durchtobt Deutschland. Die Wahrheit können nur einige für sie Helllichtige erkennen. Doch ist es vielen nicht wohl.

Schacht ist für weitere vier Jahre als Präsident des Reichsbankdirektoriums bestätigt. Der Ratte gefällt es wohl einen Augenblick wieder besser auf dem Schiff. *Göbbels* werfe 17 Millionen belgische Franken aus, um in Belgien eine Zeitung zu gründen, welche die Interessen des Dritten Reiches vertritt.

Die „Essener Nationalzeitung“, Görings Sprachrohr, hat vor einiger Zeit das Vorhandensein einer *Organisation* enthüllt, welche die *Ermordung* aller derer zum Ziele hat, welche im Ausland als Bekämpfer des Hitler-Regimes besonders hervortreten.

III. *Friedensbewegung*. Im „Ruf zur Wende“ antwortet *Professor Förster* auf einen Angriff von *Professor Uhde* und entwickelt seine bekannte Stellung zu dem, was er „abstrakten Pazifismus“ nennt. Wenn Uhdes Angriff (der auch Abwehr war) nicht gerade tief ging, so macht es sich Förster seinerseits nun bedauerlich leicht.

IV. *Weltpolitische Einzelheiten*. 1. In *Rumänien* wird die Regierung wieder umgebildet, und zwar, wie es scheint, im Sinne einer Diktatur des Königs in faschistischen („korporativen“) Formen.

2. In *Jugoslawien* kommt, unter Preisgabe des Konkordates mit dem Vatikan durch die Regierung, eine Versöhnung zwischen dieser und der orthodoxen Kirche zustande.

3. *Oberst House*, der geheimnisvolle Freund Wilsons, ist gestorben. Er hat dessen Entschlüsse weitgehend beeinflusst, nicht ohne daß später eine gewisse Entfremdung eingetreten wäre. Neuerdings hat er sich wieder für ein entschiedenes Eintreten der Vereinigten Staaten gegen die Diktaturen erklärt und die Isolierungspolitik verurteilt.

V. *Sozialismus*. Mexiko tut den gewaltigen Schritt der *Nationalisierung seiner Petrolquellen*. Es stößt dabei selbstverständlich auf den Widerstand des ausländischen, besonders des amerikanischen Petrol-Kapitalismus. Verlockende Angebote Italiens und (wenn ich nicht irre) Japans lehnt es ab.

De Mans Rücktritt aus der belgischen Regierung erregt fortwährend Nachdenken. Man ist versucht, ihn nicht bloß aus Gesundheitsrücksichten zu erklären.

Vanderveldes Widerstand gegen die de-jure-Anerkennung des impero ist höchster Achtung wert. An Kraft und Klarheit des Gewissens und an sozialistischer Gesinnung ist er jedenfalls dem Vertreter der „Jugend“, als den sich *Spaak* geben kann, überlegen. Dieser scheint sich übrigens nachträglich etwas zu genießen.

VI. *Religion und Kirche*. *Friedrich Rittelmeyer* ist, ungefähr siebenzigjährig, gestorben. In ruhigeren Zeiten wäre über ihn ausführlich zu reden. Der Schreibende ist ihm lange recht nahe gestanden, und vor kurzem hat Rittelmeyer ihm sein Buch über „Christus“ geschickt. Rittelmeyer war ohne Zweifel eine bedeutende und im wesentlichen edle Natur. Auch ein wirklicher Gottfucher. Was ihm fehlte, war eine tiefreichende Selbständigkeit. Er verfiel leicht der Herrschaft eines Größeren, der nicht immer ein *Besserer* zu sein brauchte. So kam er von Nietzsche zu Tolstoi und von Tolstoi zu Johannes Müller (sich kirchlich-theologisch im ganzen zur moderneren Theologie haltend) und landete dann bei Rudolf Steiner, um bei ihm zu bleiben. Seine „Christengemeinschaft“ war eine Mischung von Jesusglauben mit anthroposophischer Christusphantastik, worin jener allerdings fast erstickte. Rittelmeyer brachte jedenfalls in diese Ehe das *bessere* Teil mit. Sein Hingang ist, alles in allem, ein Verlust.

Ebenso der *Theodor Fliedners*, des letzten bedeutenden Sprossen aus der geistigen Fliedner-Dynastie, auf welche auch ein besonders wichtiger Teil des deutschen Diakonissenwesens (Kaiferswerth am Rhein!) zurückgeht. Seine eigentliche Rolle hat Fliedner erst in den zwei Jahren vor seinem Tode gespielt, als er, der Spanier kannte, er, der Konservative, der Pietist und Monarchist, zum Stauen einer irreführten Welt für den Kampf der *Republik* eintrat. Das ist eine *Tat* gewesen, die verdient, in die Welt- und Kirchengeschichte einzugehen.

Der *Nationalsozialismus* gibt sich Mühe, sich *Luther* anzueignen. Nachdem es nicht gelungen ist, *Luther* auszuschalten, soll er gleichgeschaltet werden. Es gilt, den „*deutschen*“ *Luther* zur Geltung zu bringen. (Könnte man auch von einem „*französischen*“ *Calvin* reden?)

Der ganze Fluch, der mit dem Luthertum verbunden ist, tritt inzwischen immer deutlicher hervor — für die wenigstens, die sehen können.

Die „*Gottesfurcht des deutschen Soldaten*“ ist gegenwärtig ein in Kreisen des germanischen Christentums viel erörtertes Thema. Diese „*Gottesfurcht*“ hat sich neuerdings in der Erwürgung Oesterreichs illustriert.

Zum deutschen Glauben liefert der von den „*Dorfpredigten*“, „*Hilligenlei*“ und anderem zum „*Glauben der Nordmark*“ fortgeschrittene traurige *Gustav Frenssen* keine Beiträge. Auch eine typische Entwicklung.

Der französische Zweig des „*Freundschaftsbundes der Kirchen*“ hat seinen tapferen Sekretär Pfarrer *Jezekeel* gerüffelt, weil er sich an der Arbeit des R.U.P. beteiligt habe, bei der auch Kommunisten seien! Haben die Herren einmal vom Gleichnis vom barmherzigen Samariter gehört?

Unter dem Stichworte: „*Kulturelle Landeswerbung*“ lesen wir in der „*Nationalzeitung*“ (Nr. 145) über eine Tagung der Helvetischen Gesellschaft:

„*Professor Adolf Keller* in Genf und *Dr. Banz*, Rektor des Klostersgymnasiums Einsiedeln, betonten besonders die *religiösen Werte, durch welche sich die Schweiz im Ausland Sympathien erwerben könne.*“ (Keller scheint dabei besonders an den Neo-Calvinismus gedacht zu haben!) Diesen Herren wäre *Matthäus 6* zu empfehlen. Es steht freilich nur in der Bergpredigt!

2. April.

Zur schweizerischen Lage.

Das Wichtigste zur schweizerischen Lage ist schon anderwärts gesagt. Denn das Bedeutungsvollste, was während der Berichtszeit im Leben der Schweiz hervorgetreten ist, stellt offenbar die *Proklamation des Bundesrates und der Bundesversammlung* dar. Der Protest gegen sie steht an einer anderen Stelle. Es ist nun aber wichtig, festzustellen, wie diese Proklamation voll Unwürdigkeit und Unwahrheit von unserer Volke aufgenommen worden ist. Hat sie, wie nötig und fast selbstverständlich gewesen wäre, allgemeinen Widerspruch hervorgerufen? Mit nichten! Man hat alles mit der obligaten patriotischen Begeisterung und Devotheit geschluckt. Auch die sozialistische Presse. Natürlich: hatte doch Grimm selbst jene Proklamation (wenn ich nicht irre) im Nationalrat und im Radio vorgelesen, und wohl auch zu den Reden von Gott und Vorsehung ein halbwegs frommes Gesicht gemacht. Der Ausnahmen waren, so viel ich sehen konnte, in der Presse ganz wenige: der „*Aufbau*“, die *St. Galler „Volksstimme“*, der „*Landwächter*“, auch welche sozialistische Zeitungen — das ist alles, was mir bekannt geworden ist.

Denn man will ja nun *Geschäfte* machen. Das ist das Wort, das die Sachlage kennzeichnet. Und zwar auf zwei Linien. Auf der *bürgerlichen*, oder besser: *rechtsbürgerlichen*, will man die Lage benützen, um alle Ansprüche auf sozialpolitische Reformen zu unterdrücken und selbstverständlich den *Sozialismus*, soweit er noch vorhanden sein sollte, endgültig zu ersticken. Denn die Arbeiterschaft soll ja nun patriotisch sein, national — und nur das. Und daß der *Militarismus* nun keine Schranken mehr kennt und seine hohe Zeit wieder kommen sieht, versteht sich von selbst. Höchstens daß diesmal ein wenig Angst vor dem *Ernstwerden* mit einfließt; denn das ist was anderes als bloß flotte Grenzbesetzung! Auf der *sozialistischen* oder besser (da es Sozialismus ja nur noch in kleinen Kreisen gibt) auf der *linksbürgerlichen* Seite aber besteht das politische Geschäft darin, daß man endlich *in den Bundesrat komme*. Besonders Grimm, aber auch ein paar andere Anwärtler, setzen Himmel (ja sogar Himmel! vide Grimms Vorleser!) und Erde in Bewegung, daß das gelinge. Nur so nebenbei werden dann auch noch ein paar demokratische und sozialpolitische Ansprüche gemacht.

Ganz elend ist dabei die Art, wie das *Los Oesterreichs* für dieses Geschäft ausgebeutet wird. Einen richtigen Protest gegen das, was an ihm geschehen ist,

findet man in diesen Kreisen nirgends. Diese Kreise haben ja der Proklamation zugestimmt. Auch die „Sozialisten“. Und nun erinnere man sich daran, wie diese einst von Oesterreich gelebt haben, wie sie von den Erfolgen, Werken und Gedanken des österreichischen Sozialismus gezehrt haben, wie sie sich darin gefonnt haben. Das alles ist nun, da die Stunde der höchsten Not gekommen ist und Oesterreich verloren scheint, vergessen. Um der zwei Sessel willen!

Dabei herrscht überall, wie in der Proklamation selbst, die *Unwahrheit*. Unwahr ist die Lofung der *Einheit*. Sie ist geradezu Heuchelei. Denn es fehlen ja alle Vorbedingungen dafür. Es fehlt die *Gefinnung*, die dafür nötig wäre; es fehlt, wenn ich so sagen darf, die *Bekehrung*, die allein eine aufrichtige Einigung bewirken könnte. Die alten Gehässigkeiten und Engigkeiten dauern ungehemmt weiter. Die Initiative auf Arbeitsbeschaffung, deren Annahme ein gewisser Beweis für die Echtheit der Einigung gewesen wäre, wird von den Rechtsbürgerlichen abgelehnt. Diese Einheit ist also nichts als eine Fassade. So, wie gesagt, besonders auf der rechtsbürgerlichen Seite. Aber auch auf der *linksbürgerlichen*, die durch die Richtlinienbewegung vertreten ist — welcher Trug! Da sucht man, wie gesagt, alles Heil darin, daß in einem neunköpfig gewordenen Bundesrat zwei Köpfe sozialdemokratisch oder so was wären. Was wäre damit gewonnen? Was wäre gewonnen, wenn ein Robert Grimm oder ein Johannes Huber die Politik des Bundesrates mitmachen hülften? Wäre dann die Arbeiterschaft nicht erst recht an diese Politik gebunden? Müßte sie dann nicht erst recht *brav* sein? Erschiene dann nicht jeder Widerspruch dagegen erst recht als bloße Rechthaberei einiger Querköpfe?¹⁾

Nein, wahrhaftig nein! Wenn die Schweiz gerettet werden soll, dann wird sie gerettet durch *Wahrheit*, nicht durch Heuchelei, durch Selbstverleugnung, nicht durch Geschäftemachen, durch Gewissen, nicht durch Sessel; dann muß es in eine ganz *andere* Tiefe gehen und in eine ganz *andere* Höhe.

Die Unwahrheit dieses ganzen Getues mit der geistigen Landesverteidigung, dem Zusammenschluß, der Demokratifizierung der Außenpolitik und so fort zeigt sich auf allen Linien.

Da ist die *Kommunistenhetze*. Sind die Kommunisten nicht auch Schweizer? Zutreffender gesagt: Warum die Hetze gegen die Kommunisten, von denen man doch nun genau weiß, wie wenig sie in der Schweiz bedeuten? Man meint damit etwas anderes. Soll dieses Andere etwa die neue Einheit darstellen? Der in Zürich ausgetragene Kommunistenprozeß hat nur bestätigt, was man ohnehin wußte: daß hinter der Anklage auf Werbung für Spanien durch die Parteiorganisation nichts Ernsthaftes steckte, daß es Mache war mit deutlicher politischer Tendenz. Das hat der Großrichter, der fattsam bekannte Oberst (und Professor) Pfenninger in einer Eröffnungsrede, mit deren Taktlosigkeit nur ihre Unwahrheit konkurrieren

¹⁾ Einem solchen „demokratischen“ Bundesrat würde das „Volksrecht“, nach seiner eigenen Erklärung, willig einige Kompetenzen der Bundesversammlung einräumen. Das könnte schön werden.

Wie sich *Grimm* für seinen Himmelreichstraum (den Bundesratsessel) zu drehen weiß, gehört schon in die Geschichte der Athletik. Er fordert eine „beschleunigte Demokratifizierung der Außenpolitik“. Offenbar ist sie schon jetzt im Zuge! Und besteht, nach Grimms Wunsch, im Anschluß an den faschistischen Block durch die „umfassende Neutralität“. Aber nein, ich tue ja Grimm Unrecht; hat er doch die Kühnheit, folgenden Satz zu schreiben: „Die schweizerische Außenpolitik hat mehr als einmal den Eindruck gemacht [es war wohl ein falscher Eindruck?], als ob Herr Motta mit zweierlei Maß messe.“ Einer, der so was sagt, darf sich doch nicht neben Herrn Motta setzen!

Die *Jungliberalen* aber kommen auch mit ihren altklugen Rezepten: ein starker Bundesrat als „Führer“, mächtige Aufrüstung, Einigung auf Kosten der Arbeiterbewegung mit einigen Konzessionen an sie. Alles Oberfläche und Schlagwort, kein Geist.

konnte, zwar zu leugnen versucht, aber ohne Erfolg. Die Hauptangeklagten mußten denn auch freigesprochen werden, wodurch vollends klar wurde, wie wenig recht ihre lange Inhaftierung gewesen war; andere aber bekamen schwere Strafen, die durchaus als Klassenurteil zu qualifizieren sind und die bloß das Gesicht der Militär-Instanz wahren sollten. Wenn dann der Nationalrat mit 112 gegen 42 Stimmen das Genfer Kommunistenverbot ratifizierte, so ist dies auch eine Äußerung dieser „Einheit“ im Angesicht der außenpolitischen Gefahr.

Eine weitere Illustration dazu ist die Leidenschaft, mit welcher der *Kampf um das „rote Zürich“* geführt worden ist. Hier wimmelte es nur so von „Marxismus“ und „Moskau“. Die Methoden dieses Kampfes zeugten von der Einschätzung des Verstandes und Gewissens der Massen durch die Drahtzieher der Parteien. Die „Unabhängigen“ des Herrn Duttweiler exzellierten darin. Es ist nicht Zufall, daß sie die „Nationale Front“ völlig aufgelogen haben.

Mit Unwahrheit behaftet bleibt auch das ganze Gerede von der *militärischen Landesverteidigung*. Es ist das besonders darum, weil man nun meint, die tue es und alles auf diese Karte setzt. Unwahr, wenn auch nicht im Sinne der rechtsbürgerlichen Anklage, aber im Sinne eines Widerspruchs zu einem wirklichen Sozialismus, ist der beflissene Militäropatrimismus der offiziellen Sozialisten und Kommunisten, die sich nicht genug ihrer nationalen Bravheit rühmen können — unwahr und auch ein Zeichen mehr ihrer Haltlosigkeit. Eine Unwahrheit ist es, wenn man nun heftig die Entfernung der frontistisch gesinnten Offiziere aus dem Heere fordert. Als ob, wenn man dieses Exempel an einigen Sündenböcken (aber sicher nicht den größten!) statuierte, der Geist der militärischen und politischen „Führung“ ein anderer würde.¹⁾

Diese Unwahrheit kehrt endlich in unserer ganzen sogenannten *Außenpolitik* wieder. Diese ist ja nun erst recht auf die *Gleichschaltung* eingestellt. Das zeigt sich am schauderhaftesten in der Proklamation des Bundesrates für die „Unabhängigkeit der Schweiz“ (die, nebenbei gesagt, besonders in Deutschland und Italien großes Wohlgefallen erregte), aber auch bei anderen Anlässen. Den Rednern an einer Basler Arbeiterversammlung wurde von „hoher Stelle“ empfohlen, keine „harten Reden“ gegen Hitler und Mussolini zu führen. Schlimmer ist das Verhalten der *Pressevereinigung*, die auf die größte Art der internationalen Vereinigung mit Austritt drohte, wenn sie sich nicht neutraler verhalte, offenbar, weil diese ihr zu „links“ ist. Das sind gute Anfänge in der neuen Unabhängigkeit.²⁾

¹⁾ Ein Beispiel *dieser* Unwahrheit: Die „Zentralstelle für Friedensarbeit“ hielt ihre diesjährige Generalversammlung in Basel ab. Am Vorabend veranstaltete sie eine öffentliche Versammlung, an der Pfarrer Trautvetter über das Thema: „Menschenherrschaft und Gottesherrschaft in der politischen Gestaltung“ redete. Für diese Versammlung wurde ein Inserat und eine kleine, sehr zurückhaltende Einfindung auch den „Basler Nachrichten“ und der „Nationalzeitung“ übergeben. Daß jene beides ablehnten, war in der Ordnung. Denn der Kampf um den *Frieden* widerspräche dem Christentum dieses Organs der frommen Großfinanz. Aber auch die „Nationalzeitung“ lehnte zwar nicht das Inserat, aber die Einfindung ab. Man könne jetzt keine „Idealisten“ brauchen! Aber nun ist es das gleiche, um unsere Landesverteidigung so besorgte Organ, das nun schon wiederholt, wahrscheinlich durch eine deutsche Feder, die Tschechoslowakei als „künstliches Gebilde“ hat hinstellen und die ungerechten Anklagen der Deutschen gegen sie hat unterstreichen lassen — was eine schwere Veründigung auch gegen die Schweiz bedeutet.

²⁾ Wie rasch man sich allfällig gleichzuschalten wüßte, bewiesen gewisse Artikel bei Anlaß der Ermordung Oesterreichs. Natürlich in hochnationalen Blättern! Schon unter dem Strich ist das Verhalten der „Schweizerischen Versicherungsaktiengesellschaft“, die dem Personal ihrer österreichischen Vertretung einen vollen Extra-Monatsgehalt auszahlt — zur Feier des Einzugs Hitlers in Wien. Präsident dieser Gesellschaft ist Dr. *Alfred Schwarzenbach* in Horgen.

Und vor allem: die „umfassende Neutralität“. Die ist nun offenbar der neue Nicht-Idealismus, der uns retten wird. Zwar regt sich dagegen einiger Widerstand.¹⁾ Aber gerade nicht dort, wo man ihn vor allem hätte erwarten dürfen. Wenn es eine Organisation gibt, von der man sicher verlangen durfte, daß sie sich gegen den schmachvollen Abfall der Schweiz vom Völkerbund zur Wehr setzen werde, weil das doch für sie selbst die Frage von Sein oder Nichtsein ist, so ist das die „Schweizerische Vereinigung für den Völkerbund“. Nun hat man an der schon mancherlei erlebt, aber doch hätten auch wir nicht für möglich gehalten, was nun geschehen ist: diese sogenannte Vereinigung für den Völkerbund hat sich nicht nur nicht für ihn gewehrt, sondern es mußte sogar ein von feinen gouvernemental gebundenen Prominenten beantragtes Zutrauensvotum zum Vorgehen des Bundesrates verhindert werden. Da muß man denn schon sagen: Wenn noch ein Rest von Charakter in dieser Vereinigung lebt, so erklärt sie sofort ihren Bankrott und löst sich auf. Vielleicht darf man auch die Erwartung aussprechen, daß ein gewisser Kultus von Persönlichkeiten, die längst keine Bewunderung mehr verdienten, endlich aufhöre. Das gehörte auch zur Reinigung unseres Landes und Volkes von der Unwahrheit, der ersten Bedingung einer Rettung.

Was einen in diesen Zeiten so sehr entsetzt und einem für die Zukunft der Schweiz bange werden läßt, ist dieses *Versagen der Menschen*. Wo sind in unserem öffentlichen Leben — ich denke jetzt vor allem an das *politische* — diejenigen Gestalten, von denen man im Vollsinn sagen darf: „Ein Mann, ein Charakter“? Und was für ein schwächliches, zum Verrat werdendes Umfallen vor den Tagesgötzen erlebt man fast täglich an solchen, die man gern für Berufene gehalten hätte! Das ist vielleicht die schwerste der Gefahren für unser Land und Volk. Dagegen hilft keine Verlängerung des Militärdienstes. Was uns retten kann, ist die Wahrheit und die muß *tief* pflügen — *tiefer* als bisher!

2. April.

Zur Abwehr.

Im „Aargauer Tagblatt“ (18. März) wird aus dem Vortrag von Dr. Arthur Frey, dem Herausgeber des evangelischen Pressedienstes (der sich schon mehr der Wahrheit widersprechende Berichte über die „Religiös-Sozialen“ zuschulden hat kommen lassen) über das Thema: „Die Not unserer Kirche“, gehalten an der Aarauener Studentenkonzferenz, folgende Äußerung berichtet: „Die Religiös-Sozialen haben das Evangelium in eine Reihe von Kulturforderungen aufgelöst und die Fragen der sozialen Gerechtigkeit zum Maßstab des Glaubens gemacht. Solange wir aber von der Welt her, vom Menschen her, solche Forderungen vertreten, reden wir ohne Vollmacht.“

Dazu bemerke ich: Wenn Herr Dr. Frey diese Äußerung wirklich getan hat, dann hat er jedenfalls „ohne Vollmacht“ geredet: er hat nämlich *Unwahrheit* gesagt. Denn auch nur die bescheidenste Kenntnis unserer Bewegung und Literatur zeigt auf den ersten Blick, daß das *Gegenteil* von dem, was er sagt, richtig ist: daß unsere Botschaft etwas Umfassendes ist, eine Gesamtauffassung

¹⁾ Das *Freiheitskomitee* erklärt sich scharf gegen den Bundesrat. Auch haben eine Anzahl Persönlichkeiten einen Aufruf erlassen, der ebenfalls vor Isolierung warnt und eine „organische Zusammenarbeit besonders auch der kleinen Völker gegen die totalitären Staaten“ verlangt. Gut! Aber seltsam ist, daß diesen Aufruf auch Männer unterschrieben haben, die zu den vordersten Rufnern nach dem *Gegenteil*, der „umfassenden Neutralität“, gehören, wie Dr. Hans Oprecht und Dr. Klöti, oder solche, die in der Völkerbundsvereinigung nichts gegen sie getan haben, wie Prof. Egger. Kann man mit der einen Hand vor Isolierung warnen und mit der anderen die Isolierung fordern? Es scheint möglich.

Uns hat man den Aufruf natürlich nicht zugestellt (wahrscheinlich, weil wir seit Jahrzehnten das vertreten, was er verlangt!) und wir drucken ihn darum auch nicht ab.

vom Sinn der Sache Christi, aus der die einzelnen Positionen hervorgehen und aus der sie ihre „Vollmacht“ haben. Entweder also *kennt* Herr Dr. Frey diesen Tatbestand und dann redet er *bewußt* Unwahrheit gegen uns, oder er *kennt* ihn *nicht* und dann redet er leichtfertig. Denn man redet nicht an solcher Stelle so über eine Sache, die man nicht kennt. Auf alle Fälle redet er nicht „mit Vollmacht“, sondern redet falsches Zeugnis gegen seinen Nächsten. *Wenn* er so redet!

Sollte das nicht endlich einmal aufhören?

Berichtigungen.

Im Märzheft muß es S. 144, Z. 13 von oben, heißen: „*eifrigsten*“ (statt „*aufrechtigsten*“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Dieses Heft ist vorwiegend der *schweizerischen Lage* gewidmet. Man wird das begreifen. Die in Aussicht gestellten mehr *theologischen* Beiträge, im weiteren Sinne des Wortes, werden folgen.

Der *Protest* gegen die Proklamation des Bundesrates und der Bundesversammlung ist unter dem ersten aufregenden Eindruck derselben geschrieben worden, behält aber — leider! — sein Recht. Eine positive Ergänzung dazu bildet, von dem Vortrag *Trautvetters* abgesehen, das Manifest „*Gefahr und Rettung*“. Der nicht schwer zu erratende Name des *Verfassers* wurde weggelassen, weil es Ausdruck nicht bloß der Gedanken eines Einzelnen, sondern derjenigen eines weiteren Kreises sein will.

Eine Antwort auf den letzten Artikel von *Sachse* wird im Maiheft erscheinen.

Das *Verbot* der „*Neuen Wege*“ für *Oesterreich* ist prompt erfolgt. Es ist ein harter Schlag, aber ist eine große *Ehre!*

Um Verbreitung gerade dieses Heftes wird sehr gebeten.

Worte.

Ach, daß du doch den Himmel zerriffest, herunter stiegest, daß Berge vor dir ins Schwanken gerieten — so wie Feuer Reifig anzündet, Feuer das Wasser in Wallung bringt —, um deinen Widersachern deinen Namen kund zu machen, daß vor dir die Völker erbeben müßten, wenn du gewaltige Taten ausführtest, die wir nicht erhoffen durften.

*

Er legt im Meere einen Weg an und einen Pfad in gewaltigen Wassern.

*

Und er sprach zu mir: „Mein Knecht bist du, Israel, an dem ich mich verherrlichen will.“ Ich aber wähnte: „Vergeblich habe ich mich abgemüht, für nichts und nutzlos meine Kraft verbraucht.“ Jedoch mein Recht steht bei ihm und mein Lohn bei meinem Gott.

*

So spricht Gott: Wie wenn in einer Traube sich Most findet und man sagt: „Verdirb sie nicht, denn es ist ein Segen drin“, ebenso will ich um meiner Knechte willen verfahren, daß ich nicht das Ganze verderbe.

Jesaja.